

30. Baron Jaouioz Der Baron von Jaouioz



I
Pa oan er stêr gant va dilhad (*bis*)
Me gleve 'n'evn-glot huanat (*bis*)

"Tinaig mat, ne ouzoc'h ket ?
D'ar baron Jaouioz oc'h gwerzhzet

- Gwir eo, ma mamm, pezh 'm eus klevet ?
Ha da Jaouioz kozh on gwerzhzet ?

- Ma merc'hig paour, ne ouzon ket
Digant ho tad her goulennet

- Ma zadig, din-me leveret,
Ha da Loeiz Jaouioz on gwerzhzet ?

- Ma merc'hig ker, ne ouzon ket,
Digant ho preur her goulennet

- Ma breur Lannig, din leveret,
Ha d'an aotrou-se on gwerzhzet ?

- Ya ! d'ar baron c'hwi zo gwerzhzet
Ha mont kuit timat a zo ret

Ha mont kuit hepdale zo ret
Ho kwerzh a zo digemeret

Hanter-kant skoed en arc'hant gwenn
Ha kemend-all en aour melen

- Ma mammig, din-me leveret,
Pe re dilhad a vo gwisket ?

Va brozh ruz, pe va brozh gloan wenn,
Hag he deus graet va c'hoar Elen ?

Va brozhig wenn, pe va brozh ruz
Ha va c'horfkennig voulouz du ?

I
Als ich am Flusse war und wusch,
Da seufzte das Totenhuhn im Busch:

„Du gute Tinaik, und weißt du schon,
Du bist verkauft an Janioz, den Baron.“

„Ist wahr, was ich hörte, mein Mütterlein.
Soll ich verkauft dem Herrn Janioz sein?“

„Ich weiss es nicht, mein armes Kind,
Geh, frag deinen Vater geschwind.“

„Sagt mir, ist es wahr, mein Väterlein,
Soll ich verkauft dem Herrn Janioz sein?“

„Ich weiss es nicht, mein liebes Kind,
Geh, frag deinen Bruder geschwind.“

„Das sag mir, Lannik, Bruder mein,
Soll ich verkauft dem Herrn Janioz sein?“

„Ja, du bist verkauft an den Baron,
Du musst von dannen, und heute schon.

Du musst von dannen, und ohne Verzug!
Er hat für dich bezahlt genug.

Wohl fünfzig Taler in Silber bar
Und fünfzig Taler in Golde klar.“

„Mein liebes Mütterlein, gebt mir Bescheid:
Was soll ich anzieh'n, was für ein Kleid?

Mein rotes Gewand, mein weisses Gewand,
Gesponnen von meiner Schwester Hans?“

„Nimm Kleider, welche du willst, zieh an,
Mein Töchterlein, was liegt mir daran!“

- Gwisket an dilhad a gerfet
Va merc'h, kement-se na vern ket

Ur marc'h du zo e toull an nor
O c'hortoz an noz da zigor

O c'hortoz da zigor an noz
Ur marc'h sternet ouzh ho kortoz"

II
Ne oa ket aet pell eus ar gêr
Pa glevas o son ar c'hleier

Neuze 'n em lakaas da ouelañ
"Kenavo dit, santez Anna

Kenavo deoc'h, kleier va bro,
Kleier va farrez, kenavo !"

Pa dremenas lenn an Anken
Tud varv welas, ur vandenn

Gwelas tud varv, ur vandenn,
E lestrigoù, gwisket e gwenn

Gwelas tud varv ken-ha-ken
Rez he c'halon strake he dent

Pa dremenas traoñioù ar Gwad
O gwelas d'he heul o lampat

Kement he devoa kalonad
Ken a serras he daoulagad

Kement he devoa kalonad
Ken a gollas he skiant-vat

III
"Tapet ur gador, hag aze/et
O c'hortoz vo dare ar boued"

An aotrou oa e-tal an tan
Hag eñ ken du evel ur vran

E varv hag e vlev gwenn-kann
He zaoulagad 'vel daou skod-tan

"Setu amañ ur femelenn
Emaon pell zo oc'h hi goulenn

Deomp-ni, va merc'h, war ma brizoù
Deomp-ni da ober va rannoù

A gambr e gambr deut-hu, va c'hoant,
Da gontañ 'n aour hag an arc'hant

„Ein schwarzes Pferd am Tore steht,
Das Wartet, bis die Nacht aufgeht,

Das harret, bis der Tag entwich,
Und ist gesattelt – und harret auf mich!“

II
Sie war noch nicht vom Dorfe weit,
Da hörte sie der Glocken Geläut’.

Da hub sie an und weinte laut:
„Ade Sankt Anna, Mutter traut!“

Ade ihr Glocken, ihr klaget sehr,
Ihr Glocken der Heimat, euch hör’ ich nicht
mehr!“

Und als sie zu Schiff auf dem Angstsee war,
Da sah sie eine Totenschar,

Gehüllt in Gewänder lang und weiss,
In kleinen Kähnen fuhren sie leis.

Geschwader von Toten waren zu schau’n,
Die Zähne klapperten ihr vor Grau’n.

Und als sie durch das Bluttal zog,
Da kam es hintennach und flog.

So voll von Kummer war ihr Herz,
Dass ihr die Augen sanken vor Schmerz.

Ihr Herz war so von Schmerzen krank,
Dass sie erblasst zusammensank.

III
„Nehmt einen Stuhl und setzt euch im Saal,
Bis dass bereitet ist das Mahl.“

Am Feuer sass der Herr vom Haus,
Er sah so schwarz wie ein Rabe aus.

Weiss war wie Schnee sein Bart und Haar,
Wie feurige Kohlen sein Augenpaar.

Nehmt Trauerkleider für ein Jahr,
Euer Töchterlein liegt auf der Totenbahr’.“

„Da ist es nun, um das ich gefreit,
Das junge Mägdlein, so lange Zeit.

Nun komm, nun komm, ich zeig dir, mein Kind,
Wie viel mir Schätze bei Schätzen sind.

- Gwell ve din bout e ti va mamm
Da gontañ 'r skolp da daol en tan

- Deut-hu ganin d'an traoñ d'ar sel
Da dañva gwinn ker c'hwek ha mel

- Gwell ve din evañ dour ar prad
Dimeus a ev roñsed va zad

- Deut-hu ganin a stal da stal
Da brenañ 'r pawisk da vragal

- Gwell ve din-me ur vrozh liennet
Mar va mamm he defe he graet

- Deomp-ni bremañ d'ar gwiskiri
Klask brodoù da lakaat enni

- Gwell ve din an nac'henenn wenn
A c'hourie din va c'hoar Elen

- Hervez ar c'homzoù a lâret
Aon am eus n'am c'haret ket

Me gar ve bet ur gor em zeod
En amzer emañ bet ker sot

'M eus bet ker sot eus da brenañ
Pa 'n em frealvez gant netra"

IV

" Diwar ho nij, evnigoù kaezh,
Me ho ped da selaou va mouezh

C'hwi ya d'ar gêr, me ned an ket,
C'hwi zo laouen, me glac'haret

Va gourc'hemennoù a rofet
D'am holl vroiz, pa ho gwelfet

D'ar vammig he deus va ganet
Ha d'an tad en deus va maget

D'ar vammig he deus va ganet
D'ar beleg kozh 'neus va bade'et

Kenavo d'an holl a larfet
Ha d'am breur emañ pardonet"

V

En daou pe dri miz goude-se
A oa he zud en o gwele

Nun komm, mein Lieb, von Gemach zu Gemach,
Wir zählen das Gold und Silber nach."

„Viel lieber macht' ich zur Mutter gehen
Und zählen fürs Feuer die Hobelspä'n'."

„Und steig' in den Keller hinab und kost',
Mein Lieb, vom honigsüssen Most."

„Viel eher mein Herz des Brünneleins begehrt,
In dem mein Vater tränkt die Pferd'."

„Und komm mit mir von Stand zu Stand
Und kaufe dir ein Festgewand."

„Viel lieber wär' mir ein Rock von Lein,
Den mir gesponnen mein Mütterlein."

„Und gehen wir in die Halle hinaus
Und schmücken sie mit Kränzen aus."

„Viel lieber wär' mir das weisse Band,
Das mir gesäumt meiner Schwester Hand."

„Nach deinen Reden fürcht' ich schier,
Du hast nicht die Liebe zu mir.

Dass ich mich gebissen hätt' in die Zung'
Am Tag, da ich war Tor genug,

Ja, Tor genug, zu kaufen die Maid,
Die nichts kann trösten in ihrem Leid!"

IV

„O Vögelein, fliegende Vögelein!
O, hört mich an und haltet ein!

Ihr zieht zum Dorf, ich muss bleiben allhier!
Euch ist so wohl, und so weh ist mir!

O, grüsst im Dorfe, ihr Vögelein,
Ja, grüsst sie alle, Gross und Klein.

Und grüsst die Mutter, die mich gebar,
Den Vater auch, der mein Pfleger war.

Und grüsst die Mutter, die mich gebar,
Den Pfarrer auch, der mein Lehrer war.

Sagt allen, sagt meinem Bruder Ade!
Und sagt ihm, ich verzeih' ihm mein Weh."

V

Ein Mond verging, noch einer dazu,
Die Ihren daheim, sie lagen in Ruh'.

En o gwele, ha kousket dous,
En-dro dimeus a hanteznoz

Na diabarzh, na maez, neb trouz
Toull an nor klevjont ur vouezh dous

"Va zad, va mamm, en an' Doue,
Lakaet pediñ evidon-me

Pedet ivez, ha graet va c'hañv :
Emañ ho merc'h war ar vazh-kañv"

Sie lagen im Bett, sie schliefen sacht,
Sie schliefen süß um Mitternacht.

Nicht regte sich; die Stille so tief
Als eine leise Stimme rief:

„O Vater, o Mutter! Die Frist verstrich;
O Vater, o Mutter, betet für mich!

Nehmt Trauerkleider für ein Jahr
Euer Töchterlein liegt auf der Totenbahr'."

Kommentar

Der hier erwähnte Baron Jaouioz kam 1378 mit dem Herzog von Berry in die Bretagne um unter der Führung Bertran du Guesclins den Engländern den Krieg zu erklären. Hier, in der Bretagne, kaufte er die junge Tina ihrem Bruder, der über sie Entscheidungsgewalt hatte, ab und führte sie in die Ferne.

Hartmann/Pfau führen in ihrer Beschreibung an, dass es sich bei diesem Lied um eine "Feier des bretonischen Heimwehs" handelt, denn der Tausch der Heimat mit der Fremde forderte schlussendlich den Heimweh - Tod des Mädchens.